

Alles für die Lieben daheim und für das Vaterland Erinnerungen an den 1. Weltkrieg

Am 11. November 1918 – heuer vor genau 100 Jahren – endete für das Deutsche Kaiserreich der 1. Weltkrieg. Zu diesem denkwürdigen Anlass hatte der Historische Verein Höchstädt a.d.Donau e. V. zu einem Leseabend eingeladen. Gestaltet wurde der Abend von Gudrun Ernst, die zusammen mit ihren Brüdern Walter und Michael Schonger und ihrem Mann Hans-Bruno Ernst aus den zahlreichen Feldpostbriefen ihres Großvaters vorlasen.

Aufzeichnungen eines Höchstädters

Josef Dicknether wurde 1888 in Blindheim geboren. Er war das 2. von 12 Kindern. Er war von Beruf Gastwirt und lebte in Höchstädt. Der Höchstädter Joseph Dicknether war von Anfang des Krieges, im August 1914 bis zu seinem Heldentod am 22. Mai 1916 bei Verdun fast zwei Jahre lang im Kriegseinsatz in Frankreich.

Während dieser Zeit hat er Briefe an seine Frau Anna Dicknether geschrieben. Anna Dicknether war vielen Zuhörern noch bekannt als Ehefrau des Metzgermeisters Michael Schäffler sen., der 1976 verstarb. Sie war in 1. Ehe mit dem Gastwirt Xaver Mengele, dem Besitzer der damaligen Gastwirtschaft „Zur Insel Kuba“ verheiratet. Auf dem Platz, auf dem die Gastwirtschaft und später die Metzgerei Schäffler stand, ist heute die Bäckerei Ihle. Der Name ihres ersten Mannes Xaver Mengele ist im Höchstädter Friedhof in der Aussegnungshalle, der Name ihres zweiten Mannes Josef Dicknether im frisch renovierten Kriegerdenkmal und auf dem Grabstein der Familie Dicknether zu lesen.

Die 152 Briefe die Josef Dicknether in 23 Monaten an seine Frau schrieb, fanden sich im Nachlass seiner Tochter Paula. Nach ihrer Beerdigung 2008 überreichte deren Tochter Annemarie eine Schachtel mit handgeschriebenen, teils vergilbten Zeilen in „Deutscher Schrift“ an Gudrun Ernst.

Diese wiederum versuchte nun die Texte der Aufzeichnungen des schlimmen und letzten Lebensabschnittes ihres bis dahin fast unbekanntem Großvaters für die Familie zu erhalten und übertrug sie in moderne Druckschrift.

Die Briefe sind nun ein bedeutender Teil der recht umfangreichen Familiengeschichte geworden.

Zeitzeugnisse für seine Heimatstadt Höchstädt

Allmählich wuchs die Idee, diese Zeitzeugnisse in der Heimatstadt von Josef Dicknether zur Kenntnis zu bringen.

Der Historische Verein Höchstädt mit den beiden Vorsitzenden Michaela und Leo Thomas griffen diese Idee auf und organisierten den Leseabend.

An der Geschichte des 1. Weltkrieges zeigten sich zahlreiche Besucher und Familienmitglieder interessiert und waren zu diesem denkwürdigen Abend ins Pfarrheim nach Höchstädt gekommen.

Walter Schonger und Michael Schonger lasen nun abwechselnd aus den Briefen, die im allgemeinen mit dem Ort der Stationierung, soweit der Schreiber ihn kannte und immer mit dem Datum begannen. So erfuhren die Zuhörer, dass die Einheit von Josef Dicknether über Belgien kommend nach neuntägiger Reise ab 24. Oktober 1914 in Nordfrankreich in Stellung war. Ebenso berichtete der Briefeschreiber von einem zweiten Kriegsschauplatz aus. Einige der beschriebenen kleinen Orte liegen neben der heutigen Autobahn Paris – Lille – Brügge.

Der eine Kriegsschauplatz lag ca. 140 km nördlich von Paris, der andere 60 km nördlich davon in der Nähe von Arras.

Dann wurde die Heeresgruppe im Mai 1916 in einem Gewaltmarsch Richtung Verdun abkommandiert als Reserve zur größten Schlacht, der Schlacht von Verdun. Kaum am Bestimmungsort angekommen, wurde Josef am 24. Mai 1916 beim Sturm auf das Fort Douaumont von einer Granate tödlich getroffen. Er fand seine letzte Ruhe in einem Einzelgrab in der Nähe von Verdun.

Josef Dicknether schildert in seinen Briefen schonungslos die fürchterlichen Umstände in der sich die Soldaten befanden, im Schützengraben und in einem ganz und gar zerstörten Land. Er beschrieb die andauernde Todesangst, Hunger, Durst, Dreck und um einen herum die vielen Sterbenden und Toten. Und das alles für die Lieben daheim und für das Vaterland. Er dachte auch immer wieder an seine Familie, an seine Frau und die kleinen Töchterchen, die im Dezember 1913 und im Februar 1915 zur Welt kamen. Auch erkundigte er sich in seinen Briefen nach den Umständen in der Heimat und wünschte sich oft eine Höchstädter Zeitung. Ohne die vielen Päckchen mit Esswaren und Wäsche, die ihm seine

Frau jede Woche schickte, und ohne seinen Bruder Michel, der Koch in der Feldküche war, hätte er wohl die Strapazen nur schwerlich ertragen.

Die Zuhörer lauschten gespannt den Erzählungen der Briefe und fühlten sich zurückversetzt in die schweren Zeiten diese Krieges. Hans-Bruno Ernst trug während des Abends in eindrucksvoller Weise ein Gedicht vor, das von Josef Dicknether und seinen Kameraden selbst verfasst worden ist.

Nach diesen ergreifenden Einblicken an die Zustände an der Front und den frühen Tod von Josef Dicknether, anhand der vor 90 Jahren aufgefundenen Briefen, die zum Teil im Schützengraben geschrieben wurden, sprach die Vorsitzende des Historischen Vereins Michaela Thomas ihren Dank an die Familie Ernst und Schonger aus für die Gestaltung dieses eindrucksvollen Abends.

Weiterhin sprach die Vorsitzende in einem Schlusswort:

„Mit einem erschütternden wie eindringlichen Appell an die Menschheit haben Sie uns heute durch die Briefe ihres Großvaters vor Augen geführt, wie furchtbar diese Zeit des 1. Weltkrieges für die Soldaten aber auch für die Familien daheim gewesen ist. Ich denke, wir gehen alle mit dem Gedenken an diesen Krieg nach Hause und sind umso mehr dankbar für den Frieden und die Freiheit, die die Menschen in unserer Heimat seit über 70 Jahren erleben dürfen.“

Michaela Thomas bedankte sich bei den zahlreichen Zuhörern für ihr Interesse und wies darauf hin, dass die Briefe, die dankenswerter Weise von der Familie in Textform gebracht wurden, nun auch käuflich zu erwerben sind. Die eingenommenen Spendengelder werden dem Historischen Verein zur Verfügung gestellt.